eingedenk, wie geneigt wir zum irren und fehlen sind, uns immer fest an dich im Gebeth halten mögten! Herr, erinnere du uns doch daran, daß wir nichts ohne dich vornehmen, daß wir uns in keinem Stück auf unsern Verstand verlassen, sondern mit einem kindlichen Sinn immer Rath, Unterricht und Leitung bey dir suchen mögen. Führe uns denn auch wie ein lieber Vater. Wir wollen deiner Weisheit nichts vorschreiben, sondern alles dir überlassen. Leite uns nach deinem Rath, nur laß die Wege, die du uns führest, Wege zu dir und zur Seeligkeit seyn. Amen.

V.

Predigt

vor der Fastenzeit gehalten,

über

Hebr. 13, 8.

Von Jesu Christo, der immer derselbe ist, der er gewesen ist.

Wir werden in der bevorstehenden Fastenzeit öfters Gelegenheit haben, Eure Andacht mit der Betrachtung der Leiden und des Todes Jesu zu unterhalten, und Euch dabey besonders auf die große

Liebe

Liebe unsers Erlösers aufmerksam zu machen. Diese muß billig um so viel mehr Eindruck bey uns machen und unser Herz desto kräftiger zu ihm neigen, da er seinen Tod für uns nicht irgend in einem vorübergehenden Affect der Liebe hat ausgestanden; nein, sondern die Liebe, die ihn dazu brachte, ist von je her bey ihm gewesen, und wird auch nimmermehr aufhören. Schon ehe die Welt war, hat er sich seinem himmlischen Vater dargestellet, daß er sich für uns Sünder wollte martern und tödten lassen; von Ihm war in dem Buch geschrieben, daß er **kommen und den Willen Gottes gerne thun,** *) oder sich zu einem ihm wohlgefälligen Opfer darbringen wollte, weil doch alle andere Brandopfer und Sündopfer ihm nicht gefallen könnten; und so ist er auch, da er sein Werk auf Erden vollendet hat, mit einem Herzen voll seegnender Liebe zu seinem Vater wieder aufgefahren. In seinem Tode sehen wir also, was er für einen Sinn gegen uns nicht nur gehabt hat, sondern noch immer hat. Wie er die Seinigen von Anfang geliebt hat, so liebt er sie bis ans Ende. Eben der, der er gestern war, der ist er auch heute, und der wird er auch in alle Ewigkeit seyn. Durch eine nähere Betrachtung dieser trostvollen Wahrheit wollen wir uns in dieser Stunde zu erbauen suchen. Gott verleihe uns ein aufmerksames Herz, das Lust zu seinem Worte hat,

*) Psalm 40.

hat, und lasse uns immer besser das Gute erkennen, was wir in Christo Jesu haben.

Text

Hebr. 13, 8.

Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Unmittelbar vor unserm Texte sagt Paulus zu den Hebräern, oder zu den Christen zu Jerusalem, die dazumal schwere Verfolgungen von den unglaubigen Juden musten ausstehen: **Gedenket an euere Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt, oder verkündiget haben; deren Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.** Da Paulus hier von einem solchen Ende vormaliger christlichen Lehrer zu Jerusalem redet, das den jetzigen verfolgten Christen daselbst zum Muster einer rechten Glaubensstandhaftigkeit dienen könne, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er von Lehrern redet, die eines gewaltsamen Todes gestorben waren, und damit das Bekenntnis ihres Glaubens versiegelt hatten. Dergleichen Lehrer waren auch zu Jerusalem verschiedene gewesen; dahin gehöret Stephanus, den die Juden gesteinigt hatten Apg. 7. Dahin gehört der ältere Jacobus, der Bruder Johannis, welchen der König Herodas Agripas mit dem Schwerdt hatte hinrichten lassen. Apg. 12. Dahin gehörte auch der jüngere Jacobus, von dem wir den Brief noch haben, und den, nach dem Bericht des jüdischen Geschicht-

schichtschreibers Josephus, der hohe Priester Ananus oder Hannas, in Abwesenheit des römischen Landpflegers ebenfalls hatte tödten lassen. Es ist wohl kein Zweifel, daß diese Lehrer allesamt eine besondere Stärke des Glaubens bey ihrem gewaltsamen Tode gezeigt haben. Von Stephano wenigstens wissen wir, mit was für einer Standhaftigkeit und Glaubensfreudigkeit er gestorben sey, wie er noch den Augenblick vor seinem Tode für seine Feinde gebeten, und seinen Geist in die Hände Jesu befohlen habe. Das waren herrliche Exempel für die Christen zu Jerusalem, die auch verfolgt, und zum Theil durch diese Verfolgungen fast zum wanken gebracht wurden, wie man aus verschiedenen Stellen dieses Briefes siehet. Deswegen sagt Paulus zu ihnen: Gedenket an eure Lehrer, — schauet ihr Ende an, und folget ihrem Glauben nach; waffnet euch mit dem Sinn, den sie hatten, so werdet ihr durch die Verfolgungen, die euch drücken, nicht wankend gemacht werden. Da konnten aber die hebräischen Christen bey sich selbst denken: wir sind solche Leute nicht, wie ein Stephanus, und wie die beyden Apostel Jacobi waren! Das waren Männer, die Jesus Christus ausserordentlich gestärkt, und mit dem Geist des Glaubens, der Standhaftigkeit und der Freude mitten in ihren Leiden erfüllet hatte; das waren Helden, wir aber sind schwache Menschen, wir sind nicht stark genug, daß

wir

wir es aushalten können, wenn es mit unsern Verfolgungen weiter gehen, und wir bis aufs Blut, oder bis zum Blutvergiessen der Sünde und dem Abfall von unserem Glauben widerstehen sollen. Auf diese Einwendung, die von Seiten der Christen zu Jerusalem gegen die eben angeführte Ermahnung des Apostels leicht zu vermuthen war, schicken sich vortreflich die Worte, die in unserm Texte gleich darauf folgen: Jesus Christus gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit; welches sehr wohl so viel heissen kann: Der Jesus, der vor einiger Zeit einen Stephanus und die beyde Apostel, die bey euch als Märtyrer gestorben sind, so mächtig gestärkt hat, daß sie mit Freudigkeit ihrem gewaltsamen Tode haben entgegen gehen können, dieser Jesus lebt ja noch immer, seine Liebe gegen die Seinige und seine Macht sie zu stärken, ist ja noch immer eben dieselbe. Was er gestern gewesen, das ist er ja auch noch heute, und das wird er in alle Ewigkeit seyn. Warum wollt ihr also bey euern Verfolgungen den Muth sinken lassen? Nein, nein, sehet das Ende euerer Lehrer an, und folget ihrem Glauben nach; haltet euch, so wie sie, mit Glauben und Vertrauen an Jesum, in der gewissen Zuversicht zu ihm, daß er euch eben so mächtig stärken wird, als er sie gestärkt hat. Denn seine Hand ist nicht verkürzt, und seine Liebe gegen die Seinigen hat sich nicht verändert oder gemindert; Jesus

Chri-

Christus gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit. — Es lassen sich aber auch diese Worte noch auf eine andere Weise erklären. Gleich hernach heißt es: Lasset euch nicht mit allerley fremden Lehren umhertreiben. Es scheint also, daß gegenwärtig die Christen zu Jerusalem einige Lehrer unter sich hatten, die das Evangelium nicht so rein predigten, als die vorige Lehrer, die sie durch einen gewaltsamen Tod verlohren hatten. Wenn also Paulus sagt: Gedenket an euere Lehrer, die euch das Wort Gottes gepredigt haben, schauet ihr Ende an, und folget ihrem Glauben nach, so kann auch das seine Absicht gewesen seyn, daß er hat sagen wollen: Vergesset nicht die Lehre, die euch euere ehemalige treue Lehrer verkündigt haben; laßt euch davon nicht abwendig machen, sondern haltet um so viel fester daran, da sie selbst dieselbe mit ihrem Blute versiegelt haben; denket an ihr Ende, und seyd so standhaft in euerm Glauben, wie sie; und wenn es nun darauf heisset: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, so würde das so viel sagen wollen: Die wahre Lehre Jesu bleibt immer einerley, sie verändert sich nicht; das, was euch von euern ersten Lehrern, jenen Zeugen Jesu, die ihm bis in den Tod getreu geblieben sind, ist beygebracht worden, das war die rechte Lehre von Jesu, das ist sie noch immer, und das

wird

wird sie auch in Ewigkeit bleiben. Und damit würde nun das folgende sehr schön zusammen hangen: **Lasset euch nicht mit allerley fremden und neuen Lehren umher treiben**, sondern bleibet bey dem, was ihr einmal gelernt habt. — Dieß sind also, Andächtige, zweyerley Erklärungen von unserm Texte, und es ist in der That schwer zu entscheiden, welcher von beyden man den Vorzug vor der andern geben soll, und was für einen Verstand der Apostel dabey zunächst vor Augen gehabt habe. Jedoch es ist auch gar nicht nöthig, daß wir darüber viel Untersuchungen anstellen. Wir wollen vielmehr die Bedeutungen zusammen nehmen, die unser Text haben kann, und die wir vorhin angeführt haben, denn sie sind an sich alle wahr, alle richtig, alle geschickt zu unserm Trost und zu unsrer Erbauung.

Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit, das kann 1) so viel heissen: die Lehre Jesu ist unveränderlich, sie ist noch immer eben dieselbe, die sie ehedem gewesen ist, und das wird sie auch in Ewigkeit bleiben. 2) Kann es auch so viel heissen: Jesus Christus hat noch immer eben die Gesinnungen, die er ehedem gehabt hat, und die wird er auch immer und in Ewigkeit behalten. 3) Können auch die Worte unsers Textes die Bedeutung haben: die Gewalt, die Macht, die Kraft und Stärke, davon Jesus ehedem so viele sichtbare

Beweise gegeben hat, die hat er noch immer, und wird sie in alle Ewigkeit behalten.

Zuerst, sage ich, können wir die Worte unsers Textes in dem Sinn nehmen: daß die Lehre Jesu immer eine und eben dieselbe ist. Was er selbst gelehret hat, was seine Apostel, durch seinen Geist erleuchtet, von Gott, von ihm, als dem Erlöser, den er uns gegeben, und von dem rechten Wege zur Seeligkeit gelehret haben, das ist noch immer die rechte evangelische Lehre, und das muß sie auch durch alle Zeiten hindurch bleiben. Es hat in diesem Stück mit dem Evangelio eine ganz andere Beschaffenheit als mit menschlichen Lehren und Wissenschaften. Diese haben ordentlicher Weise einen geringen Anfang gehabt, durch weiteres Nachdenken, durch mehrere Erfahrung ist man hernach klüger geworden, und da ist, zwar nicht allemal, aber doch gar oft, das neueste auch das beste. Aber nicht so mit dem Evangelio; denn da dasselbe von dem Herrn selbst ist gepredigt worden, von Jesu, dem Sohn Gottes, der vom Himmel herab gekommen ist, und uns dasjenige offenbaret hat, was vorher in den Rathschlüssen Gottes verborgen war, und was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hatte, und in keines Menschen Herz je gekommen war, so ist auch unsre Erkenntnis von der christlichen Religion alsdann am richtigsten, wenn sie mit der alten Lehre

Jesu und der Apostel am besten überein kommt. In menschlichen Wissenschaften muß man eben nicht an dem alten hängen bleiben, denn die steigen und nehmen zu; aber wenn vom Evangelio die Rede ist, da muß die güldene Regel des Apostels Johannis beobachtet werden: **Was ihr gehöret habt von Anfang, das bleibe bey euch. So ihr bey dem bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.** 1 Joh. 2. So wird uns z. E. in den Schriften der Evangelisten und Apostel Jesus Christus als der einzige Grund alles Heils und aller Seeligkeit vorgestellt; als der, ausser welchem keine Vergebung der Sünde, keine Kraft zum Guten und zur Heiligung, keine Hofnung zu Gott und zum Leben ist; und nach dieser Lehre kommt alles darauf an, daß wir an Jesum glauben, daß wir mit ihm vereinigt werden, daß er in uns und wir in ihm sind; davon hängt, nach der Lehre Jesu und seiner Apostel, alle Gnade, aller Trost, alle wahre Frömmigkeit und das ewige Leben ab; durch den Glauben an Jesum müssen wir wiedergebohren, geheiligt und seelig werden. Dagegen aber werden in unsern Zeiten von vielen, die doch auch christliche Lehrer heissen wollen, in Reden und Schriften solche Religionslehren vorgetragen, in welchen man wohl noch bisweilen den Namen Jesu nennt, worinnen er aber in der That eine ganz unnöthige und entbehrliche Person, und höchstens

nur ein guter Lehrer ist, der vortrefliche Wahrheiten vorgetragen hat. Aber daß er der Grund unsrer Seeligkeit sey, und daß alles auf die Vereinigung mit ihm, durch den Glauben an ihn, sollte ankommen, davon wollen diese Leute nichts wissen, das sind in ihren Augen veralterte Lehren, die wohl vor einigen hundert Jahren gelten konnten, die sich aber für die heutige aufgeklärte Welt nicht mehr schicken. Wer manche von den neuen Schriften zu lesen gewohnt ist, der wird wohl verstehen, was wir jezt sagen. — Nun M. G. was sollen wir diesen Leuten entgegen setzen? womit sollen wir uns gegen dergleichen Verführungen bewafnen? Das beste Mittel dagegen ist, daß wir an die Worte unsers Textes gedenken: Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit. Jesus und seine Apostel müssen doch wohl das Evangelium am besten verstanden haben; da nun die wahre Lehre Jesu schlechterdings unveränderlich ist, und sie heute eben dieselbe ist, die sie gestern und vor 1700 Jahren gewesen ist, und sie auch immer dieselbe bleiben wird, so müssen uns die Schriften der Evangelisten und Apostel gleichsam der Probirstein seyn, woran man alle Lehren, die man für christliche Lehren ausgiebt, zu prüfen hat. Da nun einem jeden, der diese heilige Schriften mit einem unpartheiischen Gemüthe lieset, sogleich in die Augen fallen muß, daß nach dem Inhalt derselben Jesus Christus unser Alles ist,

und

und daß wir allen Trost, alle Kraft, alles Leben, alle Hofnung auf die Seeligkeit in ihm, und in der Vereinigung mit ihm durch den Glauben suchen müssen, dahingegen nach so manchen neuen Lehrgebäuden Christus wirklich eine entbehrliche Person ist, wobey man nicht recht weiß, was man aus ihm, besonders aus seinem Leiden und Tode machen soll, und wobey man alle Kunst und allen Zwang gebrauchen muß, um die deutlichsten Stellen der Schrift zu verdrehen, und ihnen einen andern Sinn aufzudringen, als den sonst ein jeder bey dem ersten Anblick darinnen findet; so ist ja auch gar nicht schwer zu erkennen, daß dieß nicht die alte Lehre des Evangelii, sondern eine neue Lehre ist. Darum wollen wir diese ihren Erfindern überlassen, und es ihnen gerne gönnen, daß sie sich auf ihre eigene Weisheit etwas zu gut thun, wodurch sie dergleichen neue Entdeckungen gemacht, und ganz neue Lehren in der Schrift gefunden haben. Wir aber wollen, nach der Ermahnung Johannis, mit einem einfältigen und kindlichen Sinn bey demjenigen bleiben, was wir von Anfang aus dem Wort Gottes gehört und gelernt haben, und was uns auch jezt noch als der klarste und deutlichste Sinn davon in die Augen fällt. — Gewiß, Andächtige, in unsern Zeiten haben wir vorzüglich Ursach die Lehre des Apostels in unserm Texte, und die darauf folgende Ermahnung wohl zu Herzen zu nehmen: Jesus Christus gestern, heute und

derselbe auch in Ewigkeit; darum laßt euch nicht mit allerley fremden und neuen Lehren umhertreiben. Ich erinnere mich hierbey der Worte eines alten Lehrers, der mit grossem Nachdruck zu reden und zu schreiben pflegte. „Der Teu„ fel, sagt er, braucht zweierley Leute, um das „ Evangelium, wenns möglich wäre, aus der Welt „ ganz zu verbannen. Einige müssen es ganz ver„ werfen, und darüber spotten; andere müssen es „ besser machen wollen, als es in dem Worte Got„ tes stehet. Die ersten gehen auf eine gröbere, „ die andere auf eine feinere Art zu Werk; durch diese „ aber verführt er dennoch mehr Seelen, und rich„ tet grösseren Schaden an, als durch die ersteren.

Wir haben 2) vorhin gesagt, daß die Worte unsers Textes: Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit, sich auf die Gesinnungen unsers Erlösers deuten lassen, daß nemlich dieselbe unveränderlich sind, und daß er eben den Sinn, den er gehabt hat, auch jezt noch hat, und in Ewigkeit behalten wird. Und hierbey haben wir besonders auf die Liebe Jesu gegen uns Menschen zu sehen, die er in seinem Leben auf Erden und auch hernach im Himmel gezeigt hat, und dabey zu bemerken, wie dieselbe eine allgemeine, eine geduldige und nachsichtsvolle, eine beständige, eine

er=

erbarmende und dabey überaus eifrige Liebe war. Die Liebe Jesu zeigte sich zuvorderst, da er auf Erden lebte, als eine allgemeine Liebe. Sein Herz war so weit, daß er gerne alle Menschen darein aufnehmen wollte. **Wer zu mir kommt, sagt er, den will ich nicht hinaus stossen.** *) Da war niemand ausgeschlossen; jedermann war ihm willkommen, wer nur seiner begehrte. Die größten Sünder wurden liebreich von ihm aufgenommen, wenn sie nur mit einem bußfertigen Herzen zu ihm kamen; und wenn ihm die Pharisäer, nach deren stolzen und harten Sinn dieses gar nicht war, Vorwürfe darüber machten, so sprach er: **Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und seelig zu machen, was verlohren war.** Ja, als er jen Himmel gefahren war, so waren die Juden, seine Mörder, die ersten, denen er seine Gnade und Freundschaft anbieten, und denen er durch seine Apostel das Evangelium predigen ließ. Also nun, lieber Mensch, wenn du des Sündenlebens von Herzen müde bist, wenn du lang genug erfahren hast, daß dabey keine Ruhe für deine Seele zu finden ist, wenn du fühlst, daß das Joch der Sünde ein schweres Joch ist, und gerne davon los seyn, und dich zu Jesu Christo wenden wolltest, so laß dich von ihm nicht durch den Gedanken abschrecken, daß er die Heiligkeit selbst sey; ja, das ist er freilich,

*) Joh. 6, 37.

und kann darum auch mit denen, die in irgend einer Sünde beharren wollen, keine Gemeinschaft haben; **wer seinen Namen nennen, wer ihm angehören will, der muß abtreten von aller Ungerechtigkeit.** *) Aber wenn du dazu fest entschlossen bist, so denke auch daran, daß er niemand von sich stößt, der mit einem solchen Sinn zu ihm kommt; denke an so viel busfertige Zöllner und Sünder, zu denen er sich auf das liebreichste herablies, in deren Häuser er einkehrte, mit denen er aß und trank; und wenn dir alsdann dein Gewissen vorhält, daß du schon so lange von Jesu gehöret, und ihn dennoch so wenig geachtet, und seinem Willen so lang widerstrebt hast, so laß dich zwar dieses tief beugen und demüthigen, aber laß dich nur dadurch nicht von ihm abhalten, sondern denke daran, was er an den Juden seinen Mördern gethan, und wie er gleich nach seiner Himmelfahrt ihnen durch seine Apostel seine Liebe hat anbieten lassen; und wenn dir dann dein Herz gegen das alles den Zweifel erwecken will: ja, das hat er wohl dazumal gethan! so erinnere dich der Worte unsers Textes: **Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit.** Wie er ehedem gegen die Sünder gesinnet war, so ist er es auch jezt noch.

2) War die Liebe Jesu, gegen seine Jünger besonders, eine **nachsichtsvolle** Liebe. Welche Geduld

*) 2 Tim. 2, 19.

duld trug er nicht mit ihnen? wie oft muste er ihnen einen und eben denselben Fehler verweisen? Wenn dir nun auch, lieber Christ, dein Betragen gegen Jesum schwer auf das Herz fällt; wenn du daran denkst, wie lang er schon an dir gearbeitet hat, um dich von diesem oder jenem Fehler frey zu machen, und gleichwol die Unart deines Herzens sich bey mancher Gelegenheit immer wieder hervorthut, so schäme dich zwar darüber vor ihm; aber wenn du dich denn auch dessen schämest, so denke nicht, daß er dich deswegen verworfen habe, daß er dich nun deine Wege gehen lassen, und sich dir entziehen werde; erinnere dich der Geduld, der Langmuth, der Nachsicht, die er gegen seine Jünger bewieß, und daß er noch immer den Sinn gegen die Seinigen hat, den er ehedem hatte. Jesus Christus gestern, heute ꝛc.

Drittens, war die Liebe Jesu gegen seine Jünger eine beständige und treue Liebe; die Liebe der Menschen verwandelt sich leicht in Haß, wenn man sie beleidiget, zumalen wenn man sich undankbar gegen ihre Wohlthaten beweiset; und da ist es denn oft gar schwer, Vergebung von ihnen zu erlangen. Aber wie viel anders bewieß sich Jesus gegen Petrum? er wuste voraus, wie sehr sich dieser Jünger an ihm vergehen, wie er ihn verleugnen, und wie unwürdig er sich gegen alle die Liebe betra-

gen würde, die er gegen ihn bewiesen hatte. Dennoch ließ er dadurch sein Herz nicht von ihm abwenden, sondern bath für ihn, daß sein Glaube nicht mögte aufhören; und da er von den Todten auferstanden war, war eben dieser Petrus unter allen Aposteln der erste, dem er sich in seinem neuen Leben zeigte. So treu ist die Liebe Jesu gegen die Seinige bey ihren größten Vergehungen, wenn sie nur ihr Herz nicht von ihm wenden, und so wie Petrus, ihre Sünden schmerzlich bereuen. Dessen tröste du dich auch, lieber Christ, wenn du das Unglück gehabt hast, einen schweren Fall zu thun, und dir dein Gewissen alsdann bange machen will, du hättest keinen Theil mehr an Jesu, seine Gunst sey dahin, und du hättest nun nichts mehr von ihm zu hoffen. Nein, nein, getrauest du schon nicht deine Augen zu ihm empor zu heben, so blickt er doch gnädig nach dir; er verwirft nicht deinen geängsteten Geist und dein zerschlagenes Herz; selbst die Unruhe und Reue, die du über dein Vergehen empfindest, und die ein Beweis ist, daß deine Seele noch an ihm hanget, ist eine Wirkung von seiner Fürbitte für dich; und fahre nur fort, ihm deine Sünden zu bekennen, und dich nach dem Trost, der von ihm kommt, und nach neuer Versicherung von seiner Liebe zu sehnen, so wirst du sie auch erlangen. Das alles kannst du an Petro sehen, und da sprich nicht, ja, das hat er an Petro gethan! denn den

Sinn,

Sinn, den er dazumal gegen die Seinigen hatte, den hat er noch immer; noch immer ist es wahr; so wir ihm unsre Sünden bekennen, so ist er gerecht, oder gütig, und vergiebt uns unsre Sünden.

Zum Vierten zeigte Jesus, da er auf Erden lebte, eine erbarmende und mitleidsvolle Liebe. Dort sprach er, da keiner von seinen Jüngern darum bekümmert war, daß das Volk, das einige Tage bey ihm gewesen war, an der Nothdurft Mangel leiden möchte, da sprach Er: mich jammert des Volks, denn sie sind nun fast drey Tage bey mir gewesen, und haben nichts zu essen; und wenn er von Kranken hörte, die seiner Hülfe begehrten, wie eilte er da nicht, um zu ihnen zu kommen! Wie oft war er bis in die späte Nacht beschäftigt, um die Elenden, die man zu ihm brachte, gesund zu machen und von ihren Plagen zu befreyen! Da denke du nun auch, lieber Christ, an die Worte unsers Textes, Jesus Christus gestern, heute ꝛc. Bist du in Noth, in Mangel, in großem Kummer? sey versichert, der, der zur Rechten Gottes sitzet, und Herzen und Nieren prüfet, siehet deinen äussern Mangel und die Bekümmernis deiner Seele; auch deiner jammert ihn. Must du unter schweren Plagen, unter heftigen Schmerzen seufzen? sey versichert, er nimmt dein Elend mitleidig zu Herzen; er läßt dich

wohl darein gerathen, weil es zum Besten deiner Seele nöthig ist, aber da er keinen Wohlgefallen an unsern Plagen hat, so wird er dich auch gewiß nicht über Vermögen versuchen lassen, und wenn die Absichten seiner Züchtigungen an dir erreicht sind, dir zu Hülfe eilen, und deiner Noth ein Ende machen. In diesem Vertrauen kannst du auch dadurch gestärkt werden, wenn du zurück denkst, was er bereits an dir selbst gethan hat. Hast du dich nicht wohl auch schon in mancher Noth und Bedrängnis befunden? und hast du da nicht, wenn du dich von Herzen nach ihm gesehnet und an ihn gehalten hast, seine erbarmende und mitleidsvolle Liebe erfahren? Hat er dich nicht unter der Last, die auf dir lag, gestärkt? hat er dich nicht bey der Bekümmernis deines Herzens von aussen und von innen seinen Trost erfahren, und deine Noth einen solchen Ausgang nehmen lassen, daß du zulezt zu seinem Preise hast gestehen müssen: er hat alles wohl gemacht? Nun siehe, auch in der Absicht kannst du dich bey neuer Noth, die dich betreffen möchte, damit trösten: Jesus Christus gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Sein Mitleiden und sein Erbarmen ist unveränderlich; Er hat dich von manchem Uebel erlöset, er wird dich auch fernerhin erlösen. — Endlich war auch die Liebe Jesu die eifrigste Liebe, die je ist erhört worden. Niemand, sagt er selbst, kann grössere Liebe haben,

als

als daß er sein Leben giebt für seine Freunde;*) Nun das hat er wirklich gethan, und zwar für uns zu einer Zeit, da wir ihn noch nicht kannten, und da er uns noch als Feinde von ihm und von seinem Vater ansehen muste, die erst durch sein Blut mit Gott versöhnt werden sollten. Nun ist es zwar nicht nöthig, daß Jesus uns noch einmal eine solche Probe von seiner Liebe gegen uns gäbe, und noch einmal für uns stürbe; denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet oder vollkommen versöhnet, alle, die da geheiliget, oder versöhnt werden sollten; **) Aber wenn wir uns bey unsrer Unwürdigkeit, bey unsrer großen Schwachheit, bey unsrer Trägheit zum Guten, bey den mannigfaltigen Versuchungen, davon auch die geringsten unserm Herzen sehr gefährlich werden können, und wobey wir beständig Aufsicht, Hülfe, Bewahrung und Stärkung nöthig haben; wenn wir uns, sage ich, bey dem allen Hoffnung machen sollen, daß uns Jesus nicht verlassen, seine Hand nicht von uns abziehen, und uns durch alle diese Schwierigkeiten hindurch zum Himmel bringen werde, so müssen wir starke Versicherung von seiner Liebe haben, denn sonst muß unsre Hoffnung tausendmal sinken und verlohren gehen. Nun sehet, diese Versicherung finden wir eben in dem Tode Jesu. Werden wir unsrer Unwürdigkeit so gewahr, daß der Gedanke bey uns aufsteiget:

*) Joh. 15, 13. **) Hebr. 10, 14.

get: der Sohn des Höchsten kann dich lieben! so können wir nun uns damit trösten: Aber er hat mich doch unaussprechlich geliebt, da ich noch nichts von ihm wuste, und für mich, als einen Fluchwürdigen, sein Leben gegeben, damit er mich durch seinen Tod vom Fluche erlösen möchte; er wird also auch jezt, meiner Unwürdigkeit ohngeachtet, mir sein Herz nicht entziehen, da ich doch an ihn glaube, nach seiner Gnade verlange, und mit Petro zu ihm sagen kann: **Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!** Finden wir bey uns so viel Unbeständigkeit, und daß wir ein Herz haben, das immer abweichen, immer den Irrweg will, so daß wir beständig müssen zurecht gebracht, vom Fall aufgehoben, zum Guten angetrieben und gestärkt werden, so kommt uns billig der Gedanke in den Sinn: das muß eine ausserordentliche große Liebe seyn, die sich immerfort mit einem so verderbten Menschen beschäftigen, die immerfort so viel Geduld mit mir tragen, und dabey nicht ermüden soll; da ist aber das unser Trost, daß wir wissen, daß Jesus eine so große und alle unsere Begriffe übersteigende Liebe gegen uns habe; wovon das der unwidersprechlichste Beweis ist, daß Er, der Sohn Gottes, um unsertwillen den Himmel verlassen, unser Fleisch und Blut an sich genommen, und in unsrer Natur den Tod für uns ausgestanden hat. Er stirbt jezt nicht mehr für uns, das ist auch nicht nöthig; aber die Liebe zu uns, die ihn vom Himmel herabzog und an das Kreutz brachte,

die

die hat er noch immer, die hat nicht abgenommen. Jesus Christus gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Eben dieß gilt nun zulezt auch noch von der Macht und Kraft Jesu, davon er ehedem so viel sichtbare Beweise gegeben hat, welches die dritte Deutung ist, die wir vorhin von den Worten unsers Textes haben angegeben. Wenn wir in den Schriften der Evangelisten die großen Thaten Jesu lesen, so nimmt unser Herz insgemein nicht so viel Antheil daran, als wir billig daran nehmen sollten. Wir denken da bey uns selbst: ja, das sind Dinge, die dazumal geschahen, dergleichen geschieht jezt nichts mehr! dergleichen können wir jezt nicht mehr erwarten. Aber da laßt uns doch bedenken, daß alle diese große Thaten durch die Macht Jesu geschahen, und daß er diese Macht noch immer hat. Jesus Christus gestern, heute ꝛc. Es ist wahr, er erweiset diese Macht nicht mehr auf eine so sichtbare Art, wie dazumal, an den Leibern der Menschen; aber das war auch nicht die Hauptsache, wozu er den Menschen von Gott gegeben ist. Wenn es nur darauf angekommen wäre, leiblich Kranke gesund zu machen, und einigen Todten das irrdische Leben wieder zu geben, so hätte das durch einen jeden anderen Propheten, den Gott gesandt hätte, eben so wohl geschehen können, als durch Jesum. Alle diese leibliche Wunderwerke sollten bey ihm nur

ein

ein Bild von dem seyn, was er an unseren Seelen thun könne und thun werde, wenn wir zu ihm kommen, und an ihn glauben. Wenn du also die Blindheit deiner Seele in geistlichen Dingen gewahr wirst, so laß sich dein Herz darüber freuen; wenn du in der evangelischen Geschichte liesest, daß Jesus den Blinden, die zu ihm schrien: **du Sohn David erbarme dich unser!** die Augen hat aufgethan; so denke bey dir: das ist der Mann, der auch meiner geistlichen Blindheit kann abhelfen, und der auch mein Schreyen und mein Gebeth darüber erhören wird. Wenn du zur Erkenntnis kommst, daß du todt in Sünden, daß du entfremdet von dem Leben bist, das aus Gott ist, und daß du nichts Gutes vermagst, und du liesest im Evangelio, wie Jesus mit seinem Machtwort leibliche Todte hat auferweckt; so denke: daß das auch dich angehet, und daß er durch eben dieselbe göttliche Macht auch dir zum geistlichen Leben verhelfen kann — Wenn du merkest, daß vieles von des Teufels Art und Sinn in deiner Seele ist (und wer sollte das nicht merken, wenn man sich selbst recht kennen lernt, und siehet, wie viel Stolz, Selbstgefälligkeit, Eigenwille, Haß und Neid in unserem Herzen steckt!) wenn du dieß merkest, sage ich, und du liesest alsdann, wie Jesus die Teufel aus so viel leiblich Besessenen hat ausgetrieben, so freue dich darüber; denke, daß das auch dich angehet, weil du daraus Jesum als denjenigen

kennen

kennen lernst, der auch in deiner Seele die Werke des Teufels zerstören kann und will — Wenn du in der Apostelgeschichte liesest, was der Geist Jesu in den damaligen Zeiten hat ausgerichtet, wie er aus verderbten Juden, aus blinden Heiden, aus Götzendienern so viel heilige Leute gebildet hat, die das Salz der Erde heissen konnten, die als Lichter leuchteten unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte; so denke nicht: das geschahe nur dazumal! Nein, der Geist Jesu und die Kraft, wodurch er diese große Veränderung bey so vielen Menschen hervorbrachte, die ist noch immer eben dieselbe; sie erweiset sich auch noch heutiges Tages an viel tausend Seelen; und wer du auch immer seyn magst, du kannst ihrer auch noch immer theilhaftig werden, wenn du sie nur mit glaubigem Verlangen bey ihm suchest Eben das sollen wir uns alsdann auch besonders zu Gemüth führen, wenn wir lesen, wie die Zeugen Jesu in jenen ersten Zeiten des Christenthums, wie jene Lehrer der Gemeinde zu Jerusalem, deren kurz vor unserm Texte gedacht wird, und so viele andere Christen in den ersten und nachfolgenden Zeiten die schmähligste Todesart um des Namens Jesu willen so standhaft ausgestanden haben. Wenn wir diese Begebenheiten lesen, so denken wir wohl mannigmal bey uns selbst: Nein, das könnte ich nicht! dazu hätte ich nicht Stärke und Standhaftigkeit genug! und weil denn doch Jesus gesagt hat, daß wer sein

Leben mehr liebe, als ihn, der sey seiner nicht werth, der könne nicht sein Jünger seyn; so kann uns die Furchtsamkeit, die wir bey der Vorstellung eines gewaltsamen und schmähligen Todes empfinden, den wir um unsers Glaubens willen leiden sollten, allerley ängstliche Zweifel erregen, ob auch unser Glaube an Jesum von der rechten Art sey, und ob wir ihm angehören? Aber alsdann erinnere dich doch, daß jene Märtyrer diese Standhaftigkeit nicht von sich hatten, sondern daß sie ein Werk Jesu Christi und seines Geistes in ihren Seelen war. Wenn du also sonst nur das Zeugnis in dir hast, daß du an ihn glaubest, und ihm von Herzen anhangest, so denke daran, daß er noch immer eben so mächtig ist, die Seinige zu stärken, als er es in den ehemaligen Zeiten war, und daß er auch dir diese Kraft, diesen Muth, diese Bereitwilligkeit zu einem gewaltsamen Tode mittheilen würde, wenn er dich dazu berufen sollte — Denke daran auch alsdann besonders, wenn du auch jezt noch siehest, was für ausserordentliche schwere Leiden bisweilen Christen auf ihrem Krankenbette müssen ausstehen, die sie aber doch mit Geduld tragen und leiden; und sprich dann nicht bey dir: so viel könnte ich nicht ausstehen! da würde ich alle Geduld verlieren! Freylich, in dir selbst hast du die Kraft dazu nicht; da bist du wie ein Rohr im Winde, und aus deiner eignen Erfahrung wirst du wohl wissen, daß die geringste Versuchung dich wankend machen

und

und umwerfen kann. Aber siehe, der, der andere so mächtig gestärkt hat, der lebt noch immer, und hat noch immer eben dieselbe Macht in Händen; Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit. Aus dem also, was er an andern gethan hat, merke dir zu deinem Troste, was er auch bey dir thun kann und thun wird, wenn du an ihn glaubest, ihm vertrauest und alle Hülfe und Kraft bey ihm suchest. Auf diese Art, Andächtige, wird uns alles erbaulich und trostreich, was wir in der heiligen Schrift von den Thaten und Werken unsers Erlösers lesen; so daß wir mit Paulo sagen können: **was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir, bey geduldiger Ertragung der Leiden, durch die Tröstungen der Schrift Hofnung haben möchten.** *) Ja alles, was Jesus von jeher in seiner Kirche und an seinen Gläubigen gethan hat, das muß uns zur Stärkung unsers Glaubens an ihn dienen, weil es von demjenigen herkommt, dessen Macht und dessen Gesinnungen gegen die Seinigen zu allen Zeiten einerley sind.

Nun, theurer Erlöser, so präge du doch das selbst unsern Seelen wohl ein, daß du noch immer derselbe bist, von dessen Macht, Liebe und Treue wir in deinem Worte so große Dinge lesen; daß dein Arm seitdem nicht verkürzt ist, daß, wie du die dei-

*) Röm. 15, 4.

nige von Anfang geliebet hast, du sie auch bis ans Ende liebest, und noch immer das liebevolle Herz gegen uns hast, das dich vom Himmel herab zu uns getrieben, das dich so willig gemacht hat, das Kreutz zu erdulden, und der Schande nicht zu achten, damit du uns retten und seelig machen mögtest. Laß die Erkenntnis davon uns Muth machen, uns zu dir zu nahen, wenn das Andenken unsrer vorigen Sünden uns von dir abschrecken will; und wenn auch neue Vergehungen, wovor du uns bewahren wollest, unser Gewissen niederschlagen sollten, uns dadurch ermuntert werden, wieder zu dir zurückzukehren, in dem Vertrauen, daß du uns liebreich wieder aufnehmen werdest. Laß uns dadurch getröstet, und aufgerichtet werden, wenn wir die Schwierigkeiten auf dem Wege des Lebens und die mancherley Feinde erblicken, womit wir allenthalben umringt sind, und wenn wir dann bey dem Gefühl unsrer Schwachheit zagen wollen, so laß uns daran denken, was du von je her durch deine Kraft in der Schwachheit der deinigen hast ausgerichtet, und daß deine Macht und deine Liebe noch immer dieselbe ist. Das alles müsse uns denn dazu antreiben, daß wir zu dir in aller Noth fliehen, alles bey dir suchen, an dir bleiben, und dir bis in den Tod getreu seyn! Amen.

VI.